Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braun, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braun, Schwerte-Ruhr.

Nr 183. Mittwoch den 7. August 1907. 39. Jahrg.

Swinemünde.

Swinemünde, 6. Aug. Der „Lok.-Anz." will von seinem Korrespondenten folgendes erfahren haben: Der Zar habe der deutschen Flotte wiederum warme Lobesworte gezollt. Der gestrige Torpedoangriff habe ihn zu lebhaften Worten der Anerkennung bewegt. Auch bei den vorgestrigen Preisfahrten der Ruderregatten der Kriegsschiffe hat er in zwangloser Ansprache sich als Verehrer der deutschen Marine gegeben. Er überreichte den Siegern die Preise persönlich, den Mannschaften 6 Rubel; den Führern der Boote einen Orden. Hierbei drückte er wiederholt aus, daß er ein guter Freund der deutschen Flotte sei. Nach einer weiteren Meldung soll er sogar den Ausspruch getan haben: Mit einer solchen Flotte könne man den Erdball bezwingen.

Swinemünde, 6. August. Gestern abend waren die Ufer von Swinemünde, Ahlbeck und Heringsdorf mit Buntfeuer erleuchtet. Am Swinemünder Strand wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt. Als nach 10 Uhr die Tafel auf dem Staydart beendet war, flammten auf ein Raketensignal die Illuminationen auf allen auf der Reede liegenden deutschen Schiffen auf. Die Perlenreihen der elektrischen Glühkörper zeigten die Konturen aller Panzer die langen Reihen hinunter. Jedes Schiff zeigte außerdem zwischen den Masten ein einziges flammendes „N" mit der russischen Kaiserkrone darüber. Die Hohenzollern führte wie immer die Kaiserstandarte, zusammengesetzt aus 360 Glühkörpern. Auf ein weiteres Raketensignal begannen sämtliche Scheinwerfer nach Abstellung der Illumination zu leuchten. Sie richteten ihre Lichtkegel zunächst alle auf die Standarte der russischen Kaiserjacht. Dann begannen alle sich gleichzeitig in entgegengesetzten Richtungen zu drehen. Nachdem die Illumination wieder abgestellt worden war, stiegen tausende von weißen, roten und grünen Leuchtkugeln zum Nachthimmel empor. Es folgte eine Wiederholung der Scheinwerferübungen und dann leuchteten die langen scharfen Linien der Illumination wieder auf, bis der Kaiser nach 11 Uhr von Bord des Standart auf die Hohenzollern zurückkehrte.

Die Trinksprüche vor Swinemünde.

Swinemünde, 6. Aug. Bei der Abschiedsfeier an Bord der russischen Kaiserjacht „Standard" brachte der Kaiser Nikolaus folgenden Trinkspruch aus:

„Ich bin glücklich, daß ich diese Gelegenheit habe, Eurer Majestät für die mir bereitete so herzliche Aufnahme aufrichtig zu danken und den ganzen Wert zum Ausdruck zu bringen, den ich auf die Fortdauer der Beziehungen überlieferter Freundschaft und Verwandtschaft lege, die beständig ein enges Band zwischen unsern Häusern und Ländern gewesen sind. Nachdem ich mit lebhaftem Interesse und großer Bewunderung den Manövern der schönen deutschen Flotte beigewohnt habe, erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Kaiser Wilhelms, des obersten Chefs dieser Flotte, und auf das Gedeihen der tapferen deutschen Marine!"

Der Kaiser **Wilhelm** erwiderte:

„Eurer Majestät sage ich meinen herzlichen Dank für die soeben gesprochenen gütigen Worte, welche die Freundschaft zum Ausdruck gebracht haben, die uns und unsere Länder verbindet. Es ist das erste Mal, daß meine Flotte unter dem Kommando meines Bruders die Ehre gehabt hat, vor Eurer Majestät zu manövrieren. Die anerkennenden Worte Eurer Majestät werden in den Herzen meiner Offiziere und Mannschaften fortleben. Wir alle sind von dem Wunsche durchdrungen, daß es Eurer Majestät vergönnt sein möge, den eingeleiteten Ausbau der russischen Flote erfolgreich durchzuführen. Wie Eure Majestät bin auch ich erfüllt von dem Gedanken der unveränderlichen Freundschaft unserer Häuser und unserer Völker. Diese Freundschaft hat mehr als ein Jahrhundert überdauert, sie verbindet uns heute und wird weiter dauern. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus! Seine Majestät der Kaiser von Rußland hurra!"

Politische Uebersicht.

Von der Flotte.

Wilhelmshaven, 6. August. Einen wertvollen Zuwachs wird die deutsche Flotte durch die morgen erfolgende Indienststellung des neuen Linienschiffes „Pommer" von 13200 Tonnen erhalten. Das Schiff wird nach der Beendigung der Probefahrten in die Hochseeflotte eintreten, aus der dann gleichzeitig eines der beiden noch in ihr vertretenen älteren Panzer der „Brandenburg"-Klasse ausscheidet. Das letzte Schiff dieses veralteten Typs wird einige Wochen später die Reihen der Hochseeflotte verlassen, um durch das auf der hiesigen Werft erbaute Linienschiff „Hannover" ersetzt zu werden. Erst dann wird zum ersten Male die Hochseeflotte nur aus modernen Linienschiffen bestehen. Freilich vermögen auch unsere neuesten Schlachtschiffe einen Vergleich mit denen Englands und Japans noch nicht auszuhalten, da diese Mächte bereits Linienschiffe von mehr als 18 000 To. und entsprechend schwerer Armierung zur Verfügung haben, während Deutschland erst in diesem Jahre den Bau solcher Schiffe in Angriff genommen hat. Den Vorsprung, den die anderen Mächte, welche sofort nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges dessen Lehren realisierten, vor uns genommen haben, werden wir, wie in diesen Tagen Lord Eversley in der „Contemporary" review" sehr zutreffend bemerkte, in acht Jahren kaum einzuholen vermögen, weil es hierzu eines zeitraubenden Umbaues des Kaiser-Wilhelm-Kanals und der Dock- und Schleusenanlagen bedarf.

Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien.

Die Lage in Oberschlesien, wo ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen ist, wird in Breslauer Zeitungsmeldungen als kritisch bezeichnet; andererseits fehlt es aber nicht an Stimmen, die nach wie vor das baldige Erlöschen des Streiks erwarten. Bedauerlich sind die Ausschreitungen seitens Streikender. Ein Teil der Beuthener Garnison soll marschbereit stehen. Auf der Gräfin Laura-Grube wird der Betrieb nur in beschränktem Umfange aufrecht erhalten, weil zahlreiche Arbeitswillige seitens der Streikposten durch Drohungen und Mißhandlungen am Einfahren gehindert werden. Polizei und Gendarmerie sind in großer Anzahl aufgeboten. Als die Königliche Berginspektion in Königshütte ablehnte, mit den 30 Prozent Lohnerhöhung fordernden Ausständigen zu verhandeln, stürmte man gegen das Tor des Gebäudes. Die Menge mußte mit Revolver in Schach gehalten werden. Ein Polizist wurde vom Rade gerissen. Auf der Königshütte stehen Feuerwehrdoppelposten mit Revolver, wie es heißt. Alle Arbeiter, die zu drei Schichten nicht erscheinen, werden entlassen; bisher einige 80. Verhaftungen fanden mehr als 30 statt. Frauen und Kinder der Festgenommenen veranstalteten vor dem Rathause in Königshütte eine Kundgebung. Die Polizei zerstreute sie. Die Zahl der Ausständigen betrug am Montag rund 2000. Ein Gerücht will wissen, daß nach dem nächsten Lohntage, 15. August, der allgemeine Aufstand eintreten werde. (?)

Aus Tyrol.

Innsbruck, 6. Aug. Heute abend fand hier eine massenhaft besuchte Protestversammlung wegen der Vorgänge in Welschtyrol statt. Die Redner, Professor Meyer, Vizebürgermeister Dr. Wenin, Abgeordneter Dr. Erler, sprachen in scharfen Worten. Gegen die Italiener und die nachgiebige Regierung wurde eine entsprechende Resolution gefaßt. Nach der Versammlung zog eine große Anzahl Teilnehmer vor die Hofburg und das Rathaus und sang die Wacht am Rhein. In Persen fand eine Kundgebung der Landbevölkerung gegen die Italiener statt; es nahmen daran gegen 500 Personen teil.

Erfreuliches aus der Ostmark.

Fast Tag für Tag trifft aus dem preußischen Osten eine Hiobspost ein; umso mehr darf man sich über die Erfolge der königlichen Ansiedlungskommission in der Umgegend des im Kreise Adelnau liegenden Städtchens Raschkow, das früher stark polnisch war, freuen: Darüber wird dem Pos. Tagebl. geschrieben:

Das Deutschtum hat Dank der Tätigkeit der Ansiedlungskommission in unserer seinerzeit fast rein polnischen Stadt und Umgebung schöne Erfolge erzielt Ueber 22 000 Morgen Acker sind unter deutsche Ansiedler aufgeteilt worden. Von den 15 Gütern der beiden großen Herrschaften Raschkowek und Pogrzybow, welche die Ansiedlungskommission von den beiden polnischen Magnaten Grafen Skorzewski und v. Niemojewski erwarb, sind alle bis auf das Gut Valentynow bereits besiedelt, die Vergebung des letztern, das bereits vermessen ist, erfolgt im künftigen Jahre. Die Ansiedler stammen aus Westdeutschland, aus Rußland und dem Neu-Sandetzer Kreise in Galizien. Die größten Dörfer sind Pogrzybow und Raschkowek. Im alten Herrenhause zu Pogrzybow ist eine zweiklassige Schule und eine von einer Dame geleitete Koch- und Wirtschaftsschule für die Ansiedlerstöchter untergebracht; von letzterer Einrichtung machen besonders die Töchter der russischen und galizischen Rückwanderer Gebrauch. Die gemeinsame Kirche für die geschaffenen Ansiedlerdörfer, die in einem beinahe vollständig geschlossenen Kreise unserer Stadt einschließen, ist ein schönes neuerbautes Gotteshaus in Raschkowek. Befestigte, zum Teil neue Straßen stellen bequeme Verbindung zwischen den deutschen Dörfern und der Umgegend her. Wirtschaftlich machen die Ansiedler gute Fortschritte; ihre fruchtbaren Aecker versprechen auch in diesem Jahre eine reichliche Ernte. Kein Wunder, daß es den Ansiedlern in der Ostmark gefällt. Ein deutsches Ansiedlerpaar hat ich einige diesbezügliche Fragen zu beantworten. Freudigen Blickes gab die Ehefrau zur Antwort: „Wir wohnten vorher bei Kalisch in Russisch-Polen; wir haben schwer gearbeitet und hatten nichts; hier haben wir aber eine schöne Besitzung; zudem mußten wir von Rußland doch alle Jahre über die Grenze nach Deutschland, um bei unserm deutschen Kaiser noch Brot zu suchen!" Ihr Mann setzte aber ergänzend hinzu: „Und unsere Kinder werden vor Verdummung bewahrt. Auch in unserer Stadt macht das Deutschtum Fortschritte; ein polnisches Warenhaus, die Apotheke, das polnische Hotel Konkordia sind in deutschen Besitz übergegangen: letzteres erhält einen Saal und wird in ein Vereinshaus umgewandelt werden. Für die Niederlassung deutscher Handwerker wird ebenfalls Sorge getragen.

Trotzdem, und nicht nur in polenfreundlichen Blättern, spricht man von einem Fiasko der Ansiedlungskommission. Ihre Siedlungstätigkeit verdient diesen Vorwurf gar nicht; wenn freilich ihre Erwerbstätigkeit ins Stocken geraten ist, so hat das preußische Parlament die Mittel in der Hand, der Kommission die Möglichkeit neuer Erfolge auch auf diesem Felde zu geben.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 7. August.

** **(Telegramme,)** die nach dem Wunsche der Aufgeber nicht während der Nachtstunden an den Empfänger ausgehändigt werden sollen, gelangen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht zur Bestellung, wenn sie vor der Aufschrift die Bezeichnung (Tages) tragen. Der Vermerk (Tages) wird als ein Taxwort gezählt. Die Vorschrift, wonach auch der Telegrammempfänger die Bestellung von Telegrammen zur Nachtzeit ausschließen kann, bleibt unverändert.

** **(Postsendungen an Soldaten im Manöver.)** Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Uebungen teilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach dem Garnisonorte zu richten. Für die richtige und beschleunigte Weitersendung wird dann von der Post gesorgt. Es ist dringend notwendig, in den Aufschriften der Sendungen an Unteroffiziere und Mannschaften einschließlich der Einjährig-Freiwilligen außer dem Familien-Namen, dem auch Vorname und Ordnungsnummer hinzuzufügen sind, Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Abteilung, Kompagnie, Eskadron, Batterie) genau anzugeben. Auch bei Sendungen an Offiziere und Aerzte

sind diese Angaben erforderlich. Mangelhafte Aufschriften haben meist Verzögerungen in der Ueberkunft zur Folge. Die Nach- oder Rücksendung der Postanweisungen, gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, sowie der Soldatenpakete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von drei Kilogramm erfolgt kostenfrei.

** **(Aenderung des Fernsprechgebührentarifs?)** Laut „Hamb. Nachr." wird im Reichspostamte eine Aenderung des Fernsprechgebührentarifs geplant. An Stelle des bestehenden gemischten Tarifs, Gesprächsgebühr oder Pauschalgebühr, soll durchweg die Einzelgesprächsgebühr eingeführt werden. — Als Grund der geplanten Aenderung wird angegeben, daß das Reichspostamt bei der Pauschalgebühr nicht auf seine Rechnung kommt, wenn der Fernsprecher sehr oft benutzt wird. Die Gesprächsgebühr soll auf etwa 2 bis 3 Pfg. festgesetzt und bei einer sehr großen Anzahl von Gesprächen ermäßigt werden. — Sollte die Reichspostbehörde die Aenderung tatsächlich planen, so müßte sie zuvor mit einem entsprechenden Gesetzentwurf an den Reichstag herantreten, da die Fernsprechgebühren reichsgesetzlich geregelt sind. Bei dieser Gelegenheit könnte denn gleich auch eine Regelung des Fernsprechverkehrs auf dem platten Lande, die dringend gewünscht wird, in Angriff genommen werden.

** **(Die Verhandlungen über den Anschluß des Elektrizitätswerkes „Mark")** an das Verbands-Elektrizitätswerk (Wiendahlsbank) sind inzwischen soweit gediehen, daß nach einer Besprechung in der Lüdenscheider Stadtverordnetenversammlung der Anschluß bereits dem Aufsichtsrat zur Entscheidung vorliegt. Wenn „Mark" die scharfe Konkurrenz des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes aus dem Felde schlagen will, dann muß es sich an demselben beteiligen. Ein Beispiel gebe — so sagte der Lüdenscheider Bürgermeister Jockusch — der Bahnhof Hagen. „Mark" hat dem Eisenbahnfiskus ein Gebot gemacht. Sofort kam das Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk und machte ein niedrigeres Gebot. Nun ging „Mark" herunter, darauf wird das Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk noch billiger. Es unterbietet einer den anderen. Es dürfte sich schließlich „Mark" noch an Wiendahlsbank beteiligen, wenn auch nur mit 15 Prozent.

** **(Bautätigkeit.)** Herr Milchhändler Heinrich Brenne von der Ostenstraße beabsichtigt, auf seinem am Klusenwege neben der Besitzung des Herrn Bahnbeamten Becker käuflich erworbenen Grundstück ein Wohnhaus zu errichten. Mit dem Bau desselben soll noch imlaufe des Herbstes begonnen werden. — Herr Dr. Emmerich, der bisher Pferd und Wagen in der Brüggemannschen Besitzung eingestallt hatte, läßt augenblicklich in Verbindung mit seinem Wohnhause an der Bahnhofstraße ein genanntem Zwecke dienendes Gebäude aufführen. — Herr Landwirt Wilh. Klempt hierselbst endlich läßt augenblicklich sein am Senningsweg gelegenes Hinterhaus, ein bisher für landwirtschaftliche Zwecke benutztes zweistöckiges Gebäude, zu einem Wohnhaus umbauen. Der Umbau ist beinahe fertiggestellt.

** **(In der gestrigen Ausschußsitzung des Verbandes evangelischer Arbeitervereine Rheinlands u. Westfalens,)** die in Dortmund stattfand, wurde eine Entschließung angenommen, welche eine Erhöhung des Steuermäßigungssatzes für kinderreiche Familien von 50 auf 150 Mark für jedes Kind verlangt. An Abgeordnete und an die Regierung soll außerdem wegen weiterer Milderung des Einkommensteuergesetzes herangetreten werden.

** **(Westfälischer Städtetag.)** Am 10. ds. Mts. findet in Dortmund eine Vorstandssitzung des Westfälischen Städtetages statt. Es soll in erster Linie über den Entwurf einer Polizeiverordnung, betreffend Einrichtung, Betrieb und Ueberwachung elektrischer Starkstromanlagen beraten werden.

00 **(Neuer Zug.)** Ein großes Entgegenkommen hat die Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld den in Schwerte, Westhofen und Hagen beschäftigten Arbeitern und Beamten von Hennen, Langschede usw. erwiesen. Letztere hatten nämlich in einer Eingabe um Verlegung des Personenzuges 601 gebeten, welcher abends von 7,37 Uhr bis 8,15 Uhr in Schwerte hält, um den Kasseler Schnellzug vorfahren zu lassen. Da der Bitte der Interessenten, den Zug wieder wie in früheren Jahren um 7,37 Uhr von Schwerte abfahren zu lassen, nicht ohne Schwierigkeiten entsprochen werden konnte, so hat sich die Königl. Eisenbahndirektion zur Einlegung eines neuen Personenzuges von Schwerte nach Fröndenberg entschlossen. Dieser verkehrt vorläufig nur Werktags und zwar nach folgendem Plane:

Schwerte ab 7,10 Uhr, Geisecke ab 7,18 Uhr, Langschede ab 7,29 Uhr, Fröndenberg ab 7,36 Uhr. Falls der neue Zug genügende Benutzung findet, wird er auch wohl hoffentlich für die späteren Fahrpläne bestehen bleiben.

** **(Handwerker-Stiftungsfest.)** Die Vereinigte Gesellen-Auflage feiert am kommenden Sonntag im Lokal des Herrn Schulze-Selmig ihr diesjähriges Stiftungsfest in hergebrachter Weise durch Marsch zum Festlokal, Konzert und Ball.

** **(Das Harkortbergfest.)** Das 27. rheinisch-westf. Volkswetturnen findet am Sonntag, 11. August d. Js. am Harkortdenkmal auf dem „Alten Stamm" bei Wetter-Ruhr statt. Die Festordnung weist folgende Punkte auf: Samstag, den 10. August, abends 8,30 Uhr: Vorfeier im Saale des Herrn Gustav Brocke in Wetter. Sonntag, 11. August, vormittags 9 Uhr: Kampfgerichtssitzung im Wirtschaftsgebäude auf dem Berge. Um 10,30 Uhr: Beginn des Wetturnens, bestehend in: Hochsprung, Dreisprung, Steinstoßen, Gewichtheben (25 Kg.), und im Laufen über 100 Meter. Nach dem sich hieranschließenden Ringen: Verteilung der Kränze und Ehrenurkunden an die Sieger. Abends 8 Uhr: Festball im Saale des Herrn Hugo Boscheinen (Hotel Strandes) in Wetter. Zum Ringen werden nur Turner zugelassen, die sich an sämtlichen Uebungen des Fünfkampfes beteiligt und mindestens 18 Punkte erreicht haben. Den Wetturnern ist Gelegenheit geboten, ihre Wertsachen gegen eine besondere Marke dem Kleideraufseher zu übergeben. Den umzäunten Turnplatz dürfen nur Festordner, Wetturner und Kampfrichter betreten. Von jedem am Wetturnen teilnehmenden Turner wird ein Festbeitrag von 50 Pfg. erhoben; im übrigen ist jedem freier Zutritt gestattet.

** **(Waldhorn-Konzert.)** Wir machen alle Freunde eines eigenartigen, gediegenen musikalischen Genusses darauf aufmerksam, daß am kommenden Sonntage wiederum das berühmte, hier noch vom letzten Auftreten her in bestem Andenken stehende Waldhorn-Quartett vom Königl. Hoftheater in Kassel hier im Freischütz konzertiert; auch diesmal wieder mit dem Pistonvirtuosen Herrn Kammermusiker Jahn zusammen. Ein erlesener musikalischer Genuß steht also bevor.

** **(Eine der Sommerplagen)** sind zu jetziger Zeit die Fliegen für Menschen und Tiere. Das Hinausjagen nützt nichts und die Fliegenfänger vertilgen die Plagegeister nur zum Teil. Ein Mittel, das gleich das ganze Heer in die Flucht treibt und radikal aufräumt, ist das Lorbeeröl, das man in möglichst flachen Gefäßen in Stuben und Ställe stellt. Wenn auch dies Oel für die menschliche Nase nicht gerade angenehm riecht, so ist doch dieses Uebel das kleinere. Hat man besonders in Landgegenden, Lorbeeröl nicht bei der Hand, oder ist es zu teuer, so sind Kürbisblätter ein guter Ersatz. Diese werden in den von Fliegen heimgesuchten Räumen angebrannt, was ihren Tod verursacht. Der langanhaltende Geruch des durch die verbrannten Blätter verursachten Rauchs hält neuen Zuzug für einige Stunden ab.

(-) **Hohensyburg,** 7. Aug. (Bautätigkeit.) Herr Heinrich Bovensmann, am Fahrweg nach der Burg wohnend, hat, nachdem er die früher Beyermannsche Besitzung für 14 000 Mark käuflich erworben hat, im Anschluß an das alte Haus einen Saal für Cafee und Restaurantbetrieb erbaut und hofft, daß die beschränkte Wirtschaftskonzession in Bälde in eine volle Konzession umgewandelt werde. Das neue Gebäude, dessen Dach eine einzige Veranda ist, bildet mit seinem Ecktürmchen eine Zierde des Straßenbildes.

** **Berghofermark,** 7. Aug. (Schützenfest) steht am kommenden Sonnabend und Sonntag bevor. Die Schützengilde hat fleißig geübt und der Ort bereitet sich vor zu würdigem Schmuck zu Ehren des Festes, das ein prächtiges Volksfest zu werden verspricht, an dem Jung und Alt teilnimmt. Wir wünschen der Schützengilde, die im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer das Festprogramm veröffentlicht, gutes, heiteres Wetter.

** **Aplerbeck,** 6. Aug. (Unglücksfälle.) Auf der Kaiserstraße wurde heute nachmittag das vor eine Sandkarre gespannte Pferd des Landwirts Engbert vor einem vorbeirasenden Automobil scheu gemacht und ging durch. Der Berginvalide H. Sasse aus Sölde geriet hierbei unter das Gefährt, wobei er einen doppelten Oberschenkelbruch erlitt und dem Krankenhause zugeführt werden mußte. — Der Bergmann Gustav Rollmann, Feldgenstraße, geriet auf der Zeche „Schürbank und Charlottenburg" unter einen aus dem Hangenden schlagenden Stein; er wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhause überwiesen werden.

(?) **Drüpplingsen,** 6. Aug. (Fischreiher.) Der Kettenschmied Gustav Schrader erlegte am Abbabach im sogen. „Hagen" einen Fischreiher, der mit ausgebreiteten Flügeln eine Breite von ungefähr 1,60 Meter hatte. S. beabsichtigt das so seltene Tier aufzustopfen.

Verbotene Wege im Walde.

Die folgenden interessanten Ausführungen entnehmen wir dem „Hörder Volksblatt", da sie auch für unsere Leser Interesse haben dürften.

Wer hat nicht schon bei seinen Streifzügen durch unsere heimatlichen Fluren, Wälder und Auen und Auen plötzlich und erschrocken Halt gemacht vor der Warnungstafel „Verbotener Privatweg", die ihm den Eintritt in das rauschende Waldesdunkel verwehrte, und ihn abhielt, sich auf den schattigen Waldwegen in ozonreicher Luft zu ergehen. Man erblickt eben in dieser Warnungstafel einen Gesetzparagraphen, deren wir ja auf allen Gebieten so ungeheuerlich viel haben, daß ein Mensch — und wäre er der gewiegteste Jurist und Gesetzkenner — 1000 Jahre alt werden müßte, wollte er sie alle seinem Gedächtnis einprägen; sich aber einer Gesetzesverletzung schuldig zu machen, scheuen die meisten Staatsbürger, und 90 Prozent der Spaziergänger, denen solche Warnungstafel ein Halt zuruft, kehren betrübt oder auch wohl ergrimmt um, daß es Menschen geben kann, die dem erholungsbedürftigen Spaziergänger den Genuß mißgönnen, den der Aufenthalt in der Waldeinsamkeit bietet. Nur 10 Prozent vielleicht mögen Gesetzesverächter genug sein, die drohende Warnungstafel nicht zu beachten. Und doch sind nicht sie die Gesetzesverächter, sondern die Eigentümer, die widerrechtlich solche Warnungstafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg" errichten.

Daß es in preußischen Wäldern verbotene Wege nicht gibt, sollte aus der Rechtsprechung unserer höchsten Gerichtshöfe und aus den Mitteilungen der Zeitungen hinlänglich bekannt sein. Weder der Fiskus noch der sonstige private Besitzer eines Forstes hat ein Recht, Waldwege zu verbieten, und stellt er trotz Kenntnis seiner mangelnden Befugnis Tafeln auf mit der Aufschrift: „Verbotener Weg" oder „Verbotener Privatweg!" oder „Privatweg!" Nach § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches geschlossen. Die Forstverwaltung," so ist doch niemand verpflichtet, diese Verbote zu befolgen. Ihre Uebertretung zieht Strafe niemals nach sich. Denn auch **Privatwege gibt es in preußischen Forsten nicht.** Das preußische Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880, welches ebensowohl auf städtische wie auf ländliche Grundstücke Anwendung findet, hat mit den zahllosen gesetzlichen, polizeilichen und privaten Verbotsbestimmungen, die auf den Schutz der Wälder und Forsten abzielten, im § 96 endgültig aufgeräumt, und es hat im § 36 den Waldschutz selbst erschöpfend geregelt und den immer wieder zutage tretenden Bestrebungen, neue Schutzbestimmungen zu erlassen, einen Riegel vorgeschoben. — Der maßgebende § 36 des Feld- und Forstpolizeigesetzes lautet:

„Mit Geldstrafen bis zu 50 ℳ oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer unbefugt auf Forstgrundstücken: 1. außerhalb der öffentlichen oder solcher Wege zu deren Benutzung er berechtigt ist, mit einem Werkzeuge, welches zum Fällen von Holz, oder auf einem Geräte, welches zum Sammeln oder Wegschaffen von Holz, Gras, Streu oder Harz seiner Beschaffenheit nach bestimmt erscheint, sich aufhält: 2. Holz ablagert, bearbeitet, beschlägt oder bewaldrechtet; 3. Einfriedigungen übersteigt; 4. Forstkulturen betritt; 5. solche Schläge betritt, in welchen die Holzhauer mit dem Einschlagen oder Aufarbeiten der Hölzer beschäftigt, oder welche zur Entnahme des Abraums nicht freigegeben sind. In den Fällen der Nummer 1 können neben der Geldstrafe oder der Haft die Werkzeuge eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Schuldigen gehören oder nicht."

Daraus ergibt sich, daß der harmlose Spaziergänger, der dem Walde keinen Schaden bringt, der im Gegenteil Waldschutz ausübt, **die preußischen Wälder überall auch außerhalb der öffentlichen, erlaubten Wege ungestraft betreten darf,** nur von Forstkulturen und Holzschlägen muß er fernbleiben und Einfriedigungen darf er nicht übersteigen. Nr. 3 bis zu 5 oben. In fast allen Gegenden gibt es viele derart unzulässige Tafeln mit der Aufschrift: „Verbotener Weg". Es kommt häufig darüber, besonders in der jetzigen Reisezeit, zu unliebsamen Auseinandersetzungen und Auftritten zwischen Spaziergängern und Forstbeamten. Von den letzteren kann man nicht erwarten, daß sie über die Rechtsfrage ausreichend unterrichtet sind. Man sollte deshalb allgemein die Beseitigung der Verbotstafeln anordnen. Dagegen steht nichts im Wege, den Wortlaut des § 36 a. a. O. abzudrucken und anzuschlagen.

In unserer näheren Nachbarschaft gibt es noch eine ganze Reihe von Waldwegen, die mit den gesetzlich unzulässigen Warnungstafeln versehen sind, so in den Waldungen d. **Freiherrn von Romberg zu Brünninghausen.** Jedoch muß anerkannt werden, daß der harmlose Spaziergänger hier selten oder nie angehalten, am allerwenigsten aber gezwungen wird, wieder umzukehren, wenn er einmal die Warnung „Privatweg verboten" unbeachtet gelassen. Anders dagegen in den **Freiherrlich von Bodelschwinghschen Waldungen zu Aplerbeck.** Dort existiert z. B. ein Weg als direkte Fortsetzung eines erlaubten Waldweges in den angrenzenden Waldungen der Stadtgemeinde Schwerte, der unter der Bezeichnung „Aplerbecker Schweiz" bekannt, aber auch mit der ungesetzmäßigen Tafel „Verbotener Weg" versehen ist, ohne jedoch abgesperrt zu sein. Hier wird seitens des angestellten Forstbeamten mit besonderer Strenge darauf gehalten, daß kein unberufener Spaziergänger dieses Heiligtum betritt; unberufen gilt hier jeder, der nicht als Mitglied des Aplerbecker Verschönerungs-Vereins im Besitz eines Passierscheins sich befindet. **Auf der einen Seite im Schwerter Stadtwalde weitgehendste Koulanz, Instandhaltung der Wege, Vorhandensein von Ruhebänken usw.,** hier an der Fortsetzung des Weges zum Waldschlößchen kategorischer Befehl „Zurück!" Hoffentlich wird jetzt bald von zuständiger Seite die Entfernung von Warnungstafeln „Verbotener Weg" auch auf den Privatwegen der Waldungen im Privatbesitz verfügt, und damit einem ungesetzmäßigen Verbot ein Ende bereitet, daß schon so manchem harmlosen Spaziergänger im Walde Aergernis bereitet hat.

Westfalen und Rheinland

!! **Hagen,** 6. Aug. (Feuer.) In dem Warenhause der Firma Basse und Budelmann entstand heute abend gegen 6 Uhr Feuer, welches sich sehr schnell verbreitete. Durch das sofortige Eingreifen der hiesigen freiwilligen Bürger-Feuerwehr gelang es, die Flammen auf die inneren Räume zu beschränken.

* **Dortmund,** 6. Aug. (Diebstahl.) In der Wohnung einer Witwe in der Bornstraße wurden in vergangener Nacht zwei Sparkassenbücher über je 3000 Mark und 80 Mark Bargeld, sowie für 12 000 Mark Wertpapiere gestohlen. Die Sparkassenbücher und Wertpapiere fand man später in einem Postbriefkasten vor. Die Post stellte der Bestohlenen die Wertpapiere wieder zur Verfügung.

* **Dortmund,** 6. Aug. (Ertappte Einbrecher.) In vergangener Nacht wurden zwei Einbrecher von einem Polizeibeamten bei der „Arbeit" überrascht und festgenommen. Die Spitzbuben hatten sich an den Schaukasten der Firma Gutfeld (früher Gebrüder Böhm), Rheinischestraße, zu schaffen gemacht. Sie hatten bereits die Tür eines Schaukastens vollständig losgebrochen und aus diesem fünf bis sechs Paar Schuhe entwendet und einen zweiten Kasten zu erbrechen versucht, als der Beamte die Spitzbuben bemerkte. Die Einbrecher flüchteten, als sie sich bemerkt sahen, wurden aber von dem Beamten und einem Straßenfeger verfolgt und wieder eingeholt. Die Einbrecher sind die Bäckergesellen Franz Karaschitz und Eduard Reinhard, welche festgenommen und dem königlichen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurden. Bei ihnen wurde eine Menge Brechwerkzeuge gefunden.

* **Castrop-Schwerin,** 6. Aug. (Eine große Ueberraschung) wurde dieser Tage einer Bergmannsfrau zuteil. Sie hatte ihrem Manne, der auf der neuen Schachtanlage der Zeche „Graf Schwerin" im Dingertale arbeitet, das Mittagessen zugetragen und befand sich mit dem geleerten Henkelmann wieder auf dem Rückwege. Da nahte sich ihr im Wiesengrunde ganz plötzlich der bekannte „Bringevogel Storch" und präsentierte ihr ein munteres Knäblein, das sogleich lustig in die Welt hineinschrie. Hülfsbereite Nachbarinnen waren alsbald zur Stelle und transportierten die Frau mit dem jungen Weltbürger nach Hause.

* **Arnsberg,** 6. Aug. (Grenzenloser Leichtsinn.) Der 16jährige Sohn des Kanzlisten Kannegießen wurde am Sonntag in den Hinterkopf geschossen. Junge Leute verzehrten im Walde ein Faß Bier und veranstalteten dabei ein Scheibenschießen. In angeregter Stimmung sollte nun einer der Teilnehmer dem jungen K. den Hut vom Kopfe schießen. Der aufgeforderte weigerte sich aber, nunmehr erklärte sich ein anderer, namens F., bereit, den Schuß zu tun. K. stürzte, in den Kopf getroffen, eine Böschung hinab und liegt nun schwer verletzt im Krankenhause.

* **Gelsenkirchen-Schalke,** 6. August. (Ein trauriges Familiendrama) trug sich hierselbst heute nachmittag zu. Der schon bejahrte frühere Schweißmeister Müller versuchte seine Frau zu erhängen, worauf er durch Erhängen gleichfalls Selbstmord versuchte. Seiner Frau gelang es, sich aus der verzweifelten Lage zu befreien. Bei ihrem Manne war der Tod inzwischen eingetreten. Zerrüttete Familienverhältnisse sind die Veranlassung zu der überaus traurigen Tat gewesen.

* **Bohwinkel,** 6. Aug. (Roheit.) Im bergischen Lande ist in letzter Zeit wiederholt mit Steinen auf Personenzüge geworfen worden. Gestern nachmittag wurde zwischen Bohwinkel und Dornap auf den nach Steele fahrenden Zug ein Stein geschleudert und eine Dame aus Gruiten, die in einem Abteil dritter Klasse saß, wurde derart im Gesicht getroffen, daß ihr die Oberlippe zerschnitten und ein Zahn zerschlagen wurde. Der Täter entkam.

Neuß, 6. August. (Ein Buchmacher) aus Wald ist auf dem hiesigen Rennen abgefaßt worden. 9700 ℳ Wettgelder wurden bei ihm beschlagnahmt.

* **Viersen,** 6. Aug. (Zuwachssteuer.) Die Stadtverordneten genehmigten die Wertzuwachssteuer nach dem Muster der Kölner Steuer. Sie soll am 1. April 1908 in Kraft treten und bis 1914 gültig sein. Sie beträgt 5 Prozent, bei Wertsteigerung über 10 bis 40 Prozent, 10 Prozent über 40 bis 60 Prozent, 15 Prozent über 60 bis 80 Prozent, 20 Prozent über 80 bis 10 Prozent, 25 Prozent über 100 Prozent.

* **Kalk,** 6. Aug. Ein Monteur aus Köln, der mit dem Anbringen einer eisernen Konstruktion auf einem Turm beschäftigt war, stützte sich mit beiden Armen auf das Schutzgeländer des Gerüstes. Plötzlich gab das Geländer nach und der Mann stürzte aus einer Höhe von 14 Metern auf die Straße. Infolge eines Schädelbruchs trat der Tod sofort ein.

Eupen, 6. August. (Beim Baden) in dem Flüßchen Vesdre ertrank gestern abend der 21jährige Kirchenmaler Hermann Peter aus Kassel.

Kleine Chronik.

Roßwein, 6. Aug. Bei einem Ausflug stürzte in der Nähe von Arbach ein 17jähriger Jüngling infolge eines ihn plötzlich überkommenden Unwohlseins vom Rade und brach das Genick.

Freiberg, 6. Aug. Auf dem Wege von Chemnitz nach Freiberg geriet ein Automobil plötzlich in Flammen und verbrannte bis auf das Eisengerippe. Dem Besitzer, dem einzigen Insassen, gelang es, sich zu retten.

Chemnitz, 6. August. In dem Dorfe Tettau starb ein Kind nach dem Genusse von Kuchen, außerdem erkrankten die Mitglieder zweier Familien, die ebenfalls von dem Kuchen gegessen hatten, lebensgefährlich. Im Rest des Mehles, das für den Kuchen verwendet worden war, fanden sich große Mengen Arsenik.

Dessau, 6. August. Bei einer Uebung des anhaltischen Regiments ist ein Musketier infolge Hitzschlages gestorben.

Frankfurt a. M. 6. August. Infolge der Hitze wurden mehrere Personen auf der Straße vom Hitzschlag betroffen.

Hanau, 6. Aug. Hier ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Motorzweirad. Das Motorrad wurde total zertrümmert und der Führer blieb bewußtlos liegen, während das Auto in rasendem Tempo davonfuhr. Auf telegraphische Anweisung der hiesigen Polizei wurde in Gelnhausen festgestellt, daß das Auto die Zeichen 1 T 976 trug.

Wien, 6. Aug. Heute früh stieß in Spielfeld an der Linie Graz-Triest ein Schnellzug mit einer Vorschublokomotive zusammen, wodurch ein Heizer getötet und 8 Personen verletzt wurden.

Industrie und Handel.

(—) **Kassel,** 6. August. Versuche mit gläsernen Telegraphenstangen haben nun dazu geführt, daß die praktische Verwendbarkeit der Erfindung demnächst auf einer hiesigen Strecke durch die Oberpostdirektion erprobt werden soll. Es handelt sich darum, festzustellen, ob die Telegraphenstangen aus Glas mit Drahteinlage wind- und wetterfest sind und sich auch der Anwendung roher Gewalt gegenüber sehr widerstandsfähig zeigen. Dies scheint der Fall zu sein, denn nachdem man sich in sachverständigen Kreisen von dem Wert der vom Architekten Schütz gemachten Erfindung überzeugt hatte, wurde eine Gesellschaft gegründet, die mit etwa 500 000 Mark nach Erbauung einer geeigneten Glashütte in dem Orte Großalmerode bei Kassel und Beschaffung sinnreich konstruierter Maschinen die Herstellung dieser neuen Glasstangen betreiben wird. Wenn ein so holzreiches Land wie Deutschland schon über ein ungenügendes Angebot von brauchbaren Holzstangen für die Telegraphenzwecke zu klagen hat, so ist zu erwarten, daß die neue Erfindung in holzärmeren Ländern wie Frankreich, Italien, Belgien u. a., eine höchst willkommene Aufnahme finden wird. Am wichtigsten aber ist sie in den Tropen, wo die Holzmasten noch der Zerstörung durch Insektenfraß in bedenklichster Weise ausgesetzt sind. Sowohl die Herstellung der Glasstangen wie die wichtigsten Maschinenteile zur Herstellung der Masten sind bereits in den meisten Kulturstaaten patentiert.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein vernünftiges Dementi.

Berlin, 6. Aug. Der Reichskanzler Fürst Bülow ermächtigt das offizielle Wolffbureau zu der Feststellung, daß die in dem Bericht des Berliner Lokal-Anz. dem Kaiser von Rußland über die deutsche Flotte zugeschriebene Aeußerung, mit einer solchen Flotte könne man den Erdball bezwingen, auf freier Erfindung beruht.

Die Not der Landwirtschaft.

Königsberg, 6. Aug. **Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat im Namen der Landwirte der Provinz Ostpreußen an den Kaiser ein Immediatgesuch gerichtet, in dem gebeten wird, die diesjährigen Manöver in der Provinz Ostpreußen zur Ermöglichung der Bergung der schwer gefährdeten Getreide-Ernte aufzuheben oder wenigstens derart zu verkürzen, daß sie erst gegen den 10. September und nicht, wie bisher in Aussicht genommen, Ende August beginnen.**

Schwere Blitzschäden.

Hamburg, 6. Aug. In der Umgegend von Hamburg wurden nach den bisher eingegangenen Meldungen 13 Gehöfte durch Blitzschlag eingeäschert und vier Personen vom Blitz erschlagen.

Lübeck, 6. Aug. Während der ganzen letzten Nacht tobten schwere Gewitter über der Stadt. In der Umgegend flammten zahlreiche Brände auf; besonders schwer wurden Mecklenburg und Lauenburg heimgesucht.

Den eignen Sohn erschlagen.

München, 6. Aug. Vor einiger Zeit erlag der Sohn des begüterten Bauern Keller zu Reutsachsen bei Rothenburg a. T. angeblich Verletzungen infolge epileptischer Anfälle. Jetzt ist, wie dem „B. T." telegraphiert wird, der Vater des Verstorbenen unter dem Verdacht, den eigenen Sohn erschlagen zu haben, verhaftet und in das Gefängnis von Schwäbisch-Hall eingeliefert worden.

Englischer Erfolg auf der Friedenskonferenz.

Haag, 6. Aug. Deutschland nahm heute den Grundantrag Englands betr. das Studium der Frage der Rüstungseinschränkungen an, nachdem die neue Redaktion entsprechende Aenderungen erfahren hat. Seine einstimmige Annahme durch die Konferenzteilnehmer ist gesichert.

Weiteres von der Friedenskonferenz.

London, 6. Aug. Einen interessanten Vorschlag Englands berichtet der Haager Berichterstatter der Tribune. Danach sei die englische Regierung entschlossen, den 26 Mächten, die für die Abschaffung der Konterbande stimmten, vorzuschlagen, eine Konvention zu unterzeichnen, in der sie untereinander auf das Recht der Nachsuchung nach Konterbande und deren Beschlagnahme verzichten, beides hingegen den Nichtunterzeichnern des Vorschlages gegenüber aber weiter ausüben wollen.

Pilgerzüge, die nicht stattfinden.

Rom, 6. Aug. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht heute abend eine päpstliche Verfügung, nach welcher die für den Monat September angesagten Pilgerzüge aus Anlaß des goldenen Priesterjubiläums Pius X., nicht unternommen werden sollen.

Feuer an Bord.

Portsmouth, 6. Aug. An Bord des Torpedobootszerstörers „Spitefull" fing in der letzten Nacht ein Oelbehälter Feuer. Zwei Heizer verbrannten, vier andere sind verletzt worden.

Das englische Königspaar an Bord des „Dreadnought".

London, 6. Aug. Der „Dreadnought" verließ gestern Portsmouth mit dem Königspaar und anderen Mitgliedern der Königsfamilie an Bord, um Schießversuche mit seinen großkalibrigen Geschützen vorzunehmen. Diese Versuche, die unter ähnlichen Bedingungen wie im Kriege gemacht wurden, zeitigten ein günstiges Ergebnis. U. a. gelang es, von 21 Schuß 19 Treffer zu erzielen. Der König war hiervon so befriedigt, daß er unverzüglich den betreffenden Kanonier zu sich befahl und ihm eine Auszeichnung persönlich überreichte.

Portugals König insultiert.

Lissabon, 6. Aug. **Während der Reise des Königs nach dem Kurort Pedros-Solyeos veranstalteten die Landbewohner überall Kundgebungen gegen den König. Vielerorts waren die Bahnhöfe, die der König passieren mußte, schwarz ausgeschlagen und trugen Inschriften: „Nieder mit dem Diktator, es lebe die Revolution, Tod dem Tyrannen." Als der König in Pedro-Solyeos ankam, hatte sich eine große Menschenmenge außerhalb des Bahnhofes angesammelt, welche durch Lärm und feindselige Rufe den Bürgermeister lange Zeit an der Verlesung der Willkommenadresse hinderte. Während dieses schließlich doch vor sich ging, drängte sich ein Bauer aus der Menge, schlug den König auf die Schulter und rief: „Fort mit dem Diktator", verschwand dann aber so rasch daß die Polizei seiner nicht habhaft werden konnte. Der König machte der Empfangszeremonie ein rasches Ende und verließ den Bahnhof unter erneuten Schmährufen.**

Die Beschießung von Casablanca.

London, 6. Aug. In Leicester herrscht große Besorgnis wegen des Schicksals des Dr. Bolten von der englischen Nordafrika-Mission, der mit seiner Frau das Missionshospital außerhalb Casablancas leitet. In dem letzten Briefe, den Dr. Bolten an seine Verwandten in Leicester schrieb, führt er bittere Klagen über die Franzosen in Casablanca, die sich dort benehmen wie in einem eroberten Lande und die Eingeborenen mit einem Hochmut behandelten, der sie verhaßt machen müßte.

Tanger, 6. Aug. **Heute traf hier ein Dampfer aus Casablanca ohne Flüchtlinge ein. Nach Briefmeldungen haben die Kabylen die Stadt angegriffen, worauf die maurischen Behörden vom französischen Kreuzer „Galilee" Hilfe erbaten. Dieser landete darauf 60 Mann und ein spanischer Kreuzer 40 Mann. Als diese an Land gingen, wurden sie von Kabylen beschossen, wodurch 6 französische Seeleute und ein Offizier verwundet wurden. Nachdem die Kabylen zurückgetrieben waren, wurden Wachen vom französischen und spanischen Kreuzer vor die Konsulatsgebäude gestellt. Der „Galilee" begann darauf die maurischen Stadtteile und die Umgebung zu beschießen.**

Oran, 6. Aug. Die Kreuzer „Gloire", „Jeanne d'Arc", „Conde" und „Guëydon" schifften in Mers el Kabir eine Artillerieabteilung, ein Bataillon der Fremdenlegion, sowie ein Bataillon Schützen aus Mostagnanem ein und traten morgens die Fahrt nach Marokko an.

Tanger, 6. Aug. Der Dampfer „Anatolie", aus Casablanca kommend, welches er erst gestern verließ, berichtet, es sei ihm unmöglich gewesen, den französischen Konsul wegen der wachsenden Feindseligkeit der Stämme zu landen. Der Konsul ordnete an, daß die Kreuzer „Galilee" und „Du Chayla" die Zugänge zum Konsulat freihalten sollten. Die Beschießung der Stadt begann sodann und hatte eine volle Wirkung. Die Mannschaften, welche die beiden Kreuzer landeten, besetzten die Stadt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

8. August: Veränderlich, mäßig warm, Regen, Gewitter.
9. August: Abwechselnd windig, ziemlich kühl, vielfach Gewitter.

Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.
Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich:
Jac. Christ, Schwerte.



Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Lina Uffelmann

im 37. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

C.-Nippes, Werden a. d. Ruhr, Oberhausen, Schwerte, den 5. August 1907.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. mittags 3½ Uhr vom Schwerter Bahnhof aus statt.

Danksagung!

Den Fuhrwerkbesitzern, welche am 28. Juli ihr Fuhrwerk so freundlichst zur Verfügung stellten und dadurch zur Verschönerung unseres Festes beigetragen, hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Der Verein der Kutscher
und
Fuhrleute Schwerte.

Verbandkästen für jede Berufsgenoss. Dauerhaft. Praktisch. Kasten „Treppenform" 30 Mk. bis **4** M. Prospekte über Unfallschutz sendet Techn. Verk.-Genoss., Duisburg a. Rh.



Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

Donnerstag, den 7. d. Mts. abends 8 Uhr:

Uebung.

Der Brandmeister.

Streichfertig

Farben

schnell trocknend billigst

W. Hark

Bahnhofstr. 25.

Zur

Einmachzeit

empfiehlt in bekannten prima Qualitäten

Salizyl

(schützt eingemachte Früchte vor Verderben.)

Kölner Platten- und Hutzucker,

Weinessig garantiert rein Salizyl-**Essig,**

Essigessenz höchstprozentig

Sämtliche Gewürze, Pergamentpapier, Flaschenlack, Korke etc. etc., die

Medizinal-Drogerie

Wilhelm Heppe Nachfl.

Hafer

Häcksel

Melasse

Kleie

Torfstreu

empfiehlt

C. Lethaus.

Schwerte.

Bettfedern u. Daunen

sind stets in **frischen Waren** in den bekannten **guten staubfreien Qualitäten** vorrätig.

Großes Lager

in **eisernen, hölzernen u. Kinder-Bettstellen.**

1555 Achtungsvoll!

Ernst Müller

Schwerte. Ostenstraße.

Kaviar

vom neuen Fang hochfein in drei Preislagen.

Delikateßh. Wahle,

Mähr- und Hüsingstr. Ecke.

Feuer-Versicherung.

Herren aus **Baukreisen** und solche, die zu diesen und Industriekreisen gute Beziehungen haben, erzielen durch Zuweisung von Abschlüssen für erste Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft hohe Provision. Gefl. Offerten unter **N. U. 833** an

Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.

Schützengilde Berghofermark



feiert am Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. August ihr diesjähriges

Schützen-Fest

Samstag, den 10. August 1907, morgens 6 Uhr:

Antreten des Regiments am Festzelt beim Herrn Kessler zum Abholen des alten Königspaares.

Hierauf Festzug durch die Ortschaft zu den Anlagen des Wirts Herrn Gockel-Berghofen.

9 Uhr: Anfang des Vogelschiessens.

12—1½ Uhr: **Festessen**

Sodann Fortsetzung des Vogelschiessens. Nach erfolgtem Königsschuss

Krönung des neuen Königspaares.

6 Uhr: Rückmarsch zum Festzelt.

Daselbst: **Königsparade.**

8 Uhr:

Fest-Ball.

Sonntag, den 11. August 1907, 5 Uhr morgens:

Weckruf!

Nachmittags 2 Uhr:

Antreten des Regiments am Schützenzelt zum Abholen des neuen Königspaares.

Hierauf:

Königsparade auf der Festwiese.

Nachmittags:

Konzert und Volksbelustigungen.

Abends 8 Uhr:

Fest-Ball.

Bei Eintritt der Dunkelheit Abbrennen eines

Brillant-Feuerwerks.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn Beisenherz.

Eintrittsgeld pro Tag: Karte zum Konzert Mk. 0,50, zum Ball Mk. 1.—, zum Konzert und Ball Mk. 1.25. Festkarte für beide Tage Mk. 2.25.

Der Vorstand.

Die Restauration zu obigem Feste übernimmt der Wirt Kessler, und wird für gute Speisen u. Getränke bestens gesorgt.

Ausstellungs-Lotterie

zu Berlin.

16,891 mit 90 % garantierte

Bar-Gewinne

von Mark

300000

Hauptgewinne:

60000

40000

25,000, 10,000, 2 à 5000, 5 à 2000 usf.

Kleinster Gewinn 5 M. oder 450 bar. Lose à 1 M. Porto und Liste 20 Pf. 5 Lose u. Liste für nur M. 4.50 empfiehlt

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3. Rote +-Lose à M. 3.50. Liste 20 Pf. extra.

---

ff. Süßrahmbutter per Pfd. 1.20

frische Zwiebeln per Pfd. 7 Pfg.

Neue Kartoffeln billigst

W. Hark,

Bahnhofstr. 25.

Rindfleisch	65 Pf.
Schweinefleisch	75 „
Kalbfleisch	75 „
5 Pfd. fetten Speck	3.50 Mk.
5 Pfd. durchw. Speck	3.75 Mk.
Mettwurst	80 Pf.
Schinkenwurst	80 „
Bratwurst	80 „
Gehacktes	80 „

empfiehlt:

D. Mayer,

Ostenstraße 12.

Erste Versicherungs-Gesellschaft

sucht strebsamen

Platz-Vertreter

für Schwerte und Umgegend zum Abschluß von Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen gegen hohe Provisionen. Bei befriedigender Leistung wird Zuschuß bezw. feste Anstellung gewährt.

Offerten erbeten unter **N. W. 839** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.**

Abgeschlossene Etage

von 4—5 Räumen an ruhige Familie per 1. Oktober oder später zu vermieten. B3113

Näheres in der Geschäftsst. der „Schwerter Zeitung".

Fußbodenlacke

über Nacht hart trocknend und von größter Haltbarkeit bei

Ernst Klein.

Inkarnatklee

und

Spörgelsamen

empfiehlt

C. Lethaus.

Schöne 3194

Wohnung

von 4—5 Zimmern, in der **Mitte der Stadt,** an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Ztg".

---

2 weiße

Bettbezüge

sind auf der Bleiche liegen geblieben. Abzuholen **Hellpothstr. 16.**

Bilder

werden

prompt und billigst eingerahmt

bei

Carl Braus

Schwerte (Ruhr)

Buchbinderei.

Große

Glasgefäße

passend für Aquarien etc. billig abzugeben.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. H517

Zwei möblierte

Zimmer

im Hause **Bahnhofstr. 16** sind auf sofort oder später an eine Dame oder einen Herrn zu vermieten. 3212

Näheres in der Expedition der „Schwerter Zeitung."

---

2 gute 3225

Bettstellen

mit Matratzen billig abzugeben Haselackstraße Nr. 1.

Prop Frau sucht Stelle zum **Waschen u. Putzen.** Näheres **Nordstr. 7, II. Etg.** 3208

Daselbst können 4 anst. junge **Leute Kost u. Logis** erhalten.

Hoerder Bank

Zweiganstalt der Westfälischen Bankkommandite Ohm, Hernekamp & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Hoerde i. W., Viktoriastraße 6.

Grundkapital: **5 Millionen Mark.** Reserven: **ca. 500 000 Mark.**

Reichsbank-Giro-Konto. **Fernruf 50.**

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter koulanten Bedingungen:

Eröffnung laufender Rechnungen (Konto-Korrent-Verkehr) mit und ohne Kreditgewährung.

Scheck- (Giro-) Verkehr „provisionsfrei". Verzinsung der Guthaben z. Z. a. 4%. Unsere Schecks werden an ca. 75 größeren Plätzen Deutschlands kostenfrei eingelöst.

Annahme von Spareinlagen:

Verzinsung der Guthaben bis zu 4½ % je nach Kündigungsfrist vom ersten Werktage nach der Einzahlung an.

Discontierung und Zahlbarstellung von Wechseln.

Einlösung von Coupons und verlosten Effecten, Umwechslung von ausländ. Noten und Geldsorten.

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effecten.

Ständige Vertretung an der Essener und Düsseldorfer Börse.

Mutterboden

wird **unentgeltlich** abgegeben von **Neubau des Kaiserlichen Postgebäudes.**

Alte Baumaterialien: Als **Dachpfannen, eichenes Holzwerk, Türen, Fenster, Fußböden, Brennholz, Plattenbeläge, Sandsteintreppenstufen** vom Abbruch der alten Gebäude, sind **billig** zu haben. 3215

O. Leppin.

Täglich frisches

Kaffee-, Wein- u. Tee-Gebäck

und div. 5 Pfg.-Sachen

empfiehlt

Wilh. Brauckhoff,

Conditorei P 3186

Westenstrasse 6.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

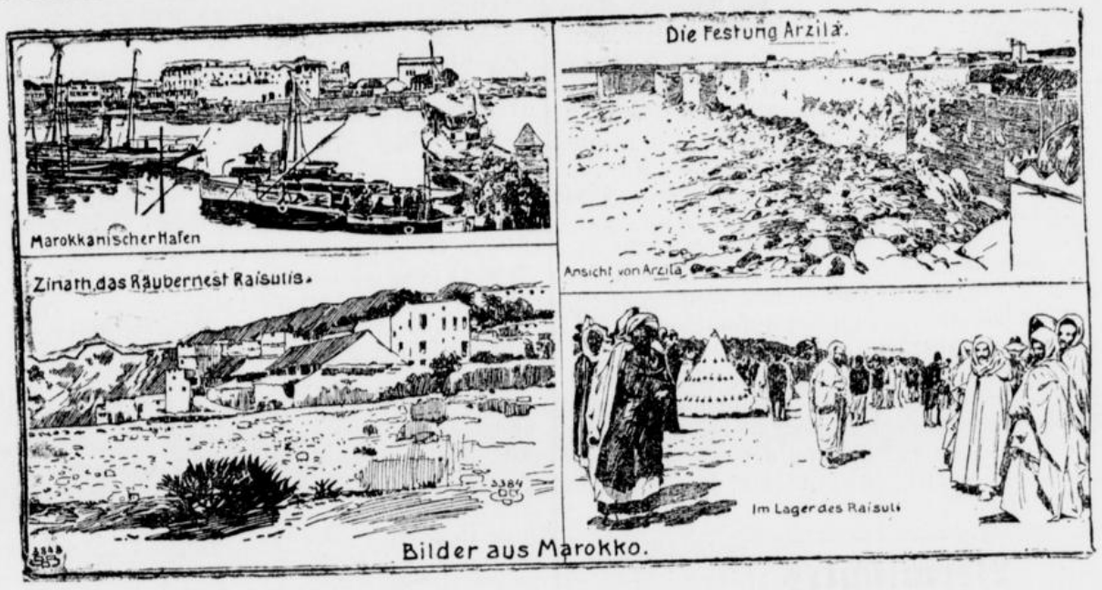
Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Druck u. Verlag von Carl Braun, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braun, Schwerte-Ruhr.

Nr. 183. Mittwoch den 7. August 1907. 39. Jahrg.



Bilder aus Marokko.

Der heilige Krieg in Marokko.

In dem afrikanischen Wetterwinkel blitzt und donnert es wieder unausgesetzt. Der mohammedanische Fanatismus hat wieder seine Opfer gefordert. Die Stämme, welche das Casablana benachbarte Gebiet bewohnen, haben dem Pascha von Casablanca angekündigt, daß sie den „heiligen Krieg" beginnen und alle Fremden, Christen und Juden, massakrieren wollen. Zahlreiche Bewohner Casablancas haben sich aus der Stadt nach Tanger geflüchtet. Wir bringen heute unsern Lesern einige charakteristische Ansichten marokkanischer Städte, sowie des Räubernestes Raisulis, des Haupträdelsführers sämtlicher Aufstände und Unruhen. Die rebellierenden Stämme sind sich selbstverständlich nicht immer einig und bekriegen sich einmal für Raisuli, das andere Mal kämpfen sie für den Sultan, der in Fez ein beschauliches Dasein führt und ein Spielball der ausländischen Vertreter ist. Jeder seiner Stämme macht was er will, aber alle sind von gleichem Hasse gegen alle Europäer erfüllt. Der Sultan ist vollständig machtlos und sich obendrein seines Lebens, sowie seines Thrones nicht sicher. Die marokkanischen Städte sind mit starken Mauern umgeben und somit gegen die Ueberfälle von wilden Kabylen oder sonstigen Raubstämmen geschützt. Selbstverständlich sind derlei Befestigungen wertlos, wenn die Massaker der wenigen in den Städten wohnenden Weißen losgeht. Ein trauriges Beispiel von diesem arabischen Fanatismus zeigt das jetzige Massaker von Casablanca.

König Chulalongkorn in Berlin.

Der Beherrscher des Reiches des weißen Elephanten, König Chulalongkorn von Siam, weilt seit dem 4. August in Berlin. Der König von Siam ist ein durchweg moderner Herrscher, entschieden der vornehmste und gebildetste asiatische Souverän. Seine fortwährenden Europareisen trugen auch dazu bei, seinen asiatischen Gesichtskreis zu europäisieren und in jeglicher Beziehung aus den Klammern resp. aus der Haut eines asiatischen Despoten herauszuschälen. Die Königin, eine sanfte, fein gebildete Dame, steht ihm treu zur Seite und ist von angeborener Lieblichkeit. König



König Tschulalongkorn von Siam.

Chulalongkorn, der mehrere europäische Höfe bereits besucht hat, befindet sich schon seit Mai ds. Js. in Eu-

Abendfriede.

Der Mond geht auf! Noch einmal holt tief Atem
Der Wind, und legt sich müde dann zur Ruh;
Die Blümlein alle falten fromm die Hände
Und schließen langsam ihre Augen zu.
Ein Friedenshauch durchzittert Wald und Fluren,
In Millionen Perlen glänzt der See,
Und auf des Waldes grünbemoosten Wegen
Eilt flüchtigen Fußes hin das keusche Reh.

Welch Flüstern doch, welch heimlich stilles Winken?
Von Stern zu Stern ein leiser Glockenklang;
Mir ist's, als stände weit der Himmel offen,
Als klänge dorther süßer Engelssang.
Gleichmäßig nur in sanften Atemzügen
Hebt sich die Brust der gütigen Natur,
Und von des müden Tages heißer Wange
Ist fortgeküßt die letzte Tränenspur.

Und du, mein Herz, willst immer bange weinen,
Als gäb's für dich nur Sturm und Sonnenbrand?
Sieh her, wie wunderschön am gold'nen Wagen
Der ew'gen Liebe Banner ausgespannt!
Auch deine schmerzverbrannten Fluren werden
Vom sanften Mondenschein dereinst bestrahlt,
Drin schöner sich wie in kristall'nen Seen
Des ew'gen Friedensboten Bildnis malt.

Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

13.

Sie waren an der Tür des Wohnzimmers angelangt. Der Diener, der gerade ein Servierbrett mit Tassen hineintragen wollte, öffnete diensteifrig die Tür.

„Papa, du?"

Inge sprang von ihrem Stuhl auf, eilte dem Vater entgegen und hängte sich liebkosend an seinen Arm. Helmbrecht drückte sie an sich.

„Mein Herzblatt — —"

Auch Frau Helmbrecht war näher getreten, und nachdem sie Williams mit einem dankbaren Blick die Hand gereicht hatte, ergriff sie ihres Gatten Arm und führte ihn an den Tisch.

„Wie glücklich du mich machst, Karl," flüsterte sie ihm zu, und Helmbrecht preßte ihre Hand an seine Lippen.

Inge goß Tee ein, und auf ihren Wangen schwebte ein liebliches Rot, als sie Mr. Williams die gefüllte Tasse hinhielt.

Er sah auf, in die strahlend glücklichen Augen.

Die Anwesenheit des Vaters an diesem traurigen Tage, den er sonst einsam in seinem Zimmer zu verbringen pflegte, mochte das gute Kind so froh stimmen.

Die Zeit verfloß in anregendem Gespräch, und es war wohl schon etwas über eine Stunde vergangen, als Williams sich endlich verabschiedete.

Als Helmbrecht am Abend an seiner Gattin Hand das gemeinsame Schlafzimmer betrat, schlang er den Arm um ihre Schulter und zog sie an sich:

„Elisabeth — — wenn mir ein Ersatz für den verlorenen Sohn werden sollte — — — wenn er — — — und Inge — —"

„Still, still, mein Alter — — rühre nicht daran."

„Warum nicht, Elisabeth? Gäbest du ihm denn deine Inge nicht?"

„Mit tausend Freuden — — aber es ist zu früh, um davon zu sprechen. Du weißt ja nicht, ob Inge — — ob — — er — — und, nicht wahr, die Liebe zwischen zwei Herzen ist ein heilig Ding — —. . Ob sie kommen wird — — ob sie schon da ist? — — Gleichviel, so verlockend und tröstend der Gedanke auch für dich und mich wäre — — — lassen wir ihn fallen, damit uns die Enttäuschung erspart bleibt. Legen wir alles in Gottes Hand."

„Mein kluges, frommes Weib weiß stets das Richtige zu treffen. Sei es denn! Gute Nacht, Elisabeth."

VI.

Der Winter war vergangen.

Es hatte sich nichts Besonderes währenddessen ereignet. Die Fabrik ging nach wie vor ihren ruhigen, sicheren Gang; die gewaltigen Schlote rauchten und der Gewinn wuchs.

Nur mit Inge hatte sich eine Aenderung vollzogen. Aus dem kecken, unfertigen Backfisch, aus der zarten Knospe hatte sich eine Blüte von bestrickendem Liebreiz entwickelt.

Das goldblonde, leicht gewellte Haar wurde nicht mehr in langen Zöpfen getragen. Es war aufgesteckt und saß in seiner Fülle wie eine Krone auf ihrem Kopfe. Die zarte Haut, der warme Ton der Wangen und die großen, leuchtenden Augen gaben ein Bild von Frische und Anmut.

So viele Reize konnten nicht unbeachtet bleiben, und es fanden sich Bewunderer und Verehrer in Menge. Der Verkehr mit den Freundinnen aus der Stadt brachte das mit sich. Viele der Freundinnen besaßen Brüder, junge Offiziere, Referendare, Assessoren, die sich um ihre Gunst bemühten. Denn Inge besaß nicht nur Schönheit, ein liebenswertes Wesen, sondern, wie man bei der Fabrikbesitzerstochter vermutete, auch Geld.

Daß vorläufig auf eine hohe Mitgift nicht zu rechnen war, wußte freilich niemand. Der gänzliche Niedergang der Fabrik vor Mr. Williams Eingreifen war allen verborgen geblieben. Man sah nur, wie die Arbeit jetzt blühte und dachte nicht im entferntesten daran, daß der jetzige Gewinn zum größten Teil zur Deckung der in der Zeit der Zügellosigkeit entstandenen Schulden gebraucht wurde. Ehe Helmbrecht wieder als reicher Mann gelten konnte, mußten noch ein paar Jahre voll Arbeit und Fleiß vergehen.

In die Feste, die die Saison mit sich brachte, wurde Inge fast gewaltsam gezogen. Zuerst besaßen sie auch noch den Reiz der Neuheit für sie, aber sehr bald machte sie die Entdeckung, daß sie nicht das fand, was sie sich als Backfisch davon erträumt hatte. Dazu kam auch noch das bedrückende Gefühl, daß der Vater, der seiner Augenkrankheit wegen von jedem Feste fernbleiben mußte, allein daheim war und sie vermißte, und auch, daß die Mutter des-

ropa. Der König von Siam ist trotz seines selbständigen Königreiches gewissermaßen ein Vasall Frankreichs und wenn er auch einen großen Teil seines Reiches von fremden Einfluß unberührt erhalten hat, so liegt das lediglich daran, daß England und Frankreich sich über sein Schicksal noch nicht ganz geeinigt haben.

Die Kaisertage in Münster.

Von zuständiger Stelle erhält die „Münst. Ztg." folgenden offiziellen Bericht:

Der Kaiser hat für seine Anwesenheit in Münster anläßlich des diesjährigen Kaisermanövers des 7. Armeekorps nachstehendes befohlen:

1. Der Kaiser trifft — von Bielefeld kommend — am 29. August nachmittags in Münster, Zentralbahnhof, ein. Die genaue Zeit des Eintreffens wird später bekannt gegeben.

2. Bei der Ankunft findet auf dem Bahnhof großer militärischer Empfang statt. Auf dem Bahnhofe nehmen die Generäle und Regiments-Kommandeure des Standorts Münster und der dort untergebrachten Truppen Aufstellung. Daselbst steht eine Ehrenkompagnie vom Infanterie-Regiment Nr. 13; vor dem Bahnhof eine Geleiteskadron vom Kürassier-Regiment Nr. 4.

Bei dem Einzug in Münster, bei dem der Kaiser zu Pferde ist und die Kaiserin im Wagen fährt, werden auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Schloß die in Münster untergebrachten Truppen Spalier bilden. Vor dem Schloß steht eine Kompagnie vom Füsilier-Regiment Nr. 39 als Ehrenwache. Großer Zivilempfang im Königlichen Schlosse.

3. Zur Parade des Armeekorps am 30. August, die um 10 Uhr vormittags beginnt, begibt sich der Kaiser im Auto zum Paradeplatze.

4. Hierauf führt der Kaiser die vom Infanterie-Regiment Nr 55 zu stellende Fahnenkompagnie mit den 24 neuen Fahnen der Fußtruppen, welche am Eingange zum Paradefelde steht, selbst auf den Paradeplatz. Der Kaiser übergibt hierauf den Kommandeuren die Fahnen.

5. Nach dem Einrücken der Fahnen wird der Kaiser die Deputationen der Kriegervereine mit ihren Fahnen und die Reserve- und Landwehr-Offiziere, die vor der Zuschauertribüne aufgestellt sind, begrüßen und dort den Rapport der Kriegervereine entgegennehmen.

6. Nach Uebergabe des Rapports der Kriegervereine erfolgt das Abreiten der Paradeaufstellung.

7. Nach dem Abreiten des zweiten Treffens des Armeekorps will der Kaiser diejenigen Kriegervereine begrüßen, welche seitlich des rechten Flügels der Paradeaufstellung stehen.

8. Der erste Vorbeimarsch erfolgt in Kompagnie-, Eskadron- und Batterie-Fronten mit halben Abständen, berittene Waffen eventuell im Trabe. Der zweite Vorbeimarsch: Fußtruppen in Regimentskolonne; berittene Waffen in Eskadron-, bezw. Batterie-Fronten im Trabe oder Galopp.

9. Nach Schluß der Parade wird der Kaiser nach Münster zu Pferde an der Spitze der Fahnenkompagnie und der Standarten-Eskadron auf der von der Stadt in Aussicht genommenen Feststraße zurückkehren. Die Fahnenkompagnie stellt das Infanterie-Regiment Nr. 13; die Standarten-Eskadron das Kürassier-Regiment Nr. 4.

Auf dem Rückwege findet Spalierbildung durch Kriegervereine, Gewerkschaften und Schulen der Stadt Münster statt.

10. Für die Kaiserin, welche im Wagen zur Parade und von dort zurückfährt, wird vom Husaren-Regiment Nr. 8 eine Geleit-Eskadron gestellt. Die Kaiserin wird dieselben Wege benutzen, wie der Kaiser bei der Hinfahrt zum bezw. Rückkehr vom Paradefelde

11. Am 30. August abends 7 Uhr findet die Parade bei den Majestäten in den Räumen des Landesmuseums statt.

Der große Zapfenstreich beginnt 9,30 Uhr abends vor dem Schloß. Die Majestäten werden denselben von den Fenstern des Königlichen Schlosses aus abnehmen.

12. Am Sonntag, den 1. September will der Kaiser in Münster einen Feldgottesdienst abhalten.

Wann die Serenade der zu einem Massenchor vereinigten Gesangvereine der Stadt stattfindet, geht aus dem obigen Festprogramm nicht hervor. Wahrscheinlich wird hierfür der Abend des 31. August (Samstag) bestimmt werden, an welchem Tage auch die Fahrt des Kaisers nach Tecklenburg vorgesehen ist, da die Abfahrt des Kaiserpaares noch im laufe des Sonntags erfolgen dürfte, weil am 2. September eine große militärische Feier in Berlin stattfindet, an der der Kaiser nach den bisher getroffenen Dispositionen teilzunehmen gedenkt. Mittlerweile haben sich die Truppen in das Gelände des Kaisermanövers begeben, wohin der Kaiser dann direkt von Berlin aus reist. Das Hoflager befindet sich während der Manöverzeit bekanntlich auf Schloß Corvey.

Landwirtschaftliches.

— **Aussicht auf erfolgreiche Bekämpfung der Raupenplage.** In diesem Jahre gab es so unendlich viel Raupen, die Obstzüchter mancher Gegenden hatten soviel Arbeit mit dem Zerdrücken der Raupen, daß sich Krankheiten an den Händen einstellten infolge der Säfte der Raupe. Man verfuhr so, daß man die Raupen abschüttelte und dann am Wiederhinaufkriechen zu verhindern suchte. Dieses letztere geschah durch Leimringe und ähnliches; leider aber mit mangelhaftem Erfolg, denn der Leim trocknet ziemlich schnell bei der Frühsommerhitze, ebenso Wagenschmiere und andere Stoffe. Das Hinaufkriechen konnte den Raupen immer noch nicht gründlich verwehrt werden. Jetzt hat nun ein österreichischer Obstzüchter ein Mittel hierfür gefunden. Es ist sehr einfach: er legt schmale Streifen von Kaninchenfellen um den Baumstamm, über die gehen die Raupen auf keinen Fall hinweg. Tausende von Obstbäumen konnten infolgedessen vor den Raupen gerettet werden. Der betreffende Obstzüchter bespricht seine Entdeckung, die für die Obstzucht von großer Tragweite zu werden verspricht, in der Nr. 31 des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, die unsern Lesern auf Wunsch vom Geschäftsamt jener Gartenbauzeitschrift in Frankfurt a. O. kostenfrei zugesandt wird.

Vermischtes

† **(Gegen die Schundschriften.)** Der Direktor der Karlsruher Realschule, Professor Heimburger, der als Vertreter der deutschen Volkspartei der badischen Zweiten Kammer angehört, hat in dem von ihm herausgegebenen Jahresbericht folgende Warnung an die Eltern seiner Schüler gerichtet: „Nur zu oft finden wir in den Händen der Schüler jene in schreienden Farben bedruckten Hefte mit Erzählungen, wie sie leider um einen sehr billigen Preis bei verschiedenen Winkelbuchhändlern zu kaufen sind. Diese Erzählungen sind, wie in der Regel schon das Titelblatt verrät, darauf berechnet, durch gehäufte Schilderung grauenhafter und aufregender Szenen die Phantasie des Lesers gefangen zu nehmen und ihn in ständiger Nervenaufregung zu erhalten, wenn sie nicht gar darauf hinausgehen, ihn durch Vorführung sittlich bedenklicher, die Lüsternheit erregender Vorgänge anzulocken und zu fesseln. Solche Lektüre ist für die heranwachsende Jugend geradezu Gift. Sie verderbt ihren Geschmack, überreizt ihre Phantasie und macht sie unfähig zum Genuß einer gesunden Literatur, hält sie natürlich auch von der Arbeit ab. Die Schule tut, was in ihrer Macht steht, um solche Lektüre von der Jugend fernzuhalten. Sie kann aber nichts ausrichten, wenn sie nicht die tatkräftige Unterstützung des Elternhauses findet. Wir richten deshalb an die Eltern unserer Schüler in deren eigenem Interesse die dringende Bitte, die Lektüre ihrer Söhne zu überwachen und gegen die Benutzung der oben geschilderten verderblichen „Literatur" unnachsichtlich einzuschreiten. Sie werden dadurch ihre Kinder vor großem Schaden bewahren."

Berlin, 5. August. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag haben am Gesundbrunnen etwa 20 Kerle die Laubenkolonisten überfallen. Zehn Personen wurden verletzt, davon fünf schwer.

Berlin, 6. August. Der zu Markisch verstorbene Fabrikant Siman vermachte 400 000 ℳ zu wohltätigen Zwecken.

Hamburg, 6. Aug. Von dem an der arabischen Küste gestrandeten Paketpostdampfer Teutonia werden noch 50 Mannder Besatzung vermißt, die in einem Rettungsboote vertrieben worden sind. Man hält es für möglich, daß sie irgendwo die Küste erreicht haben.

Wertingen, 6. August. Hier wurden eine Anzahl Gold- und Silbermünzen gefunden, die die Bildnisse Kaiser Sigismunds und Karl des Fünften aufweisen.

† **(Der Fernwecker.)** Ein gar launiges Postkuriosum wird der „Bresl. Morgenztg." aus ihrem Leserkreise mitgeteilt. „In München, meinem ehemaligen Wohnsitze", so erzählt die Zuschrift, „war ich auch Inhaber eines königlich bayerischen Telephonanrufs. Wie bei uns in Preußen, wird auch im schönen Bayernlande die telephonische Verbindung durch Damen hergestellt. Ganz im Gegensatz zu Breslau stand ich mit den Münchener Telephonfräulein auf einem ziemlich freundschaftlichen drahtlichen Verkehrsfuße. Eines Nachts langte ich — ich glaube, ich war kurz vorher im Hofbräuhause — zu etwas später Stunde zu Hause an. Am nächsten Morgen sollte ich um fünf Uhr eine Reise antreten. Mich niederlegen und erst zu später Mittagstunde erwachen, wäre — ich kenne mich darin sehr genau — eine feststehende Tatsache gewesen. Eine Weckuhr nannte ich auch nicht mein eigen. Da kam ich auf eine kühne Idee: das königlich bayerische Fernsprechamt muß mir aus der Verlegenheit helfen. Ich hob die Hörer ab. Das Fräulein meldete sich: „Hier Amt!" — „Ach mein liebes Fräulein („liebes" betonte ich nachdrücklich), hätten Sie nicht die Güte, mich um punkt fünf Uhr telephonisch zu wecken, ich muß dringend verreisen!" Ich hörte ein lustiges Lachen. „Na — ich werde mal so gut sein, schlafen Sie wohl!" — Punkt fünf Uhr schnarrte das Telephon mit einer Vehemenz, als ob nicht ein in schweren Schlaf Verfallener, sondern ein Toter geweckt werden sollte. Ich sprang aus dem Bett und lief an den Fernsprecher. „Fünf Uhr, aufstehen!" ertönte es mir lustig entgegen. Ich war entzückt und gab meinen Gefühlen in beredten Worten Ausdruck. Doch das königlich bayerische Telephonfräulein schnitt mir das Wort vom Munde ab, indem sie meinte: „Bitte — keine Beamtenbeleidigung."

In der Sommerfrische beköstigen sich zahlreiche Familien selbst. Daß hierbei die Hausfrau nicht viel Zeit mit dem Kochen verlieren will, ist selbstverständlich. Sie kann sich aber mit bewährten gebrauchsfertigen Erzeugnissen helfen. So läßt sich mit den Maggi'schen Suppenwürfeln, Bouillon-Kapseln- und -Tabletten in kürzester Zeit eine wohlschmeckende bekömmliche Suppe bezw. Fleischbrühe herstellen, und die reiche Sortenauswahl der Suppen sorgt für jede gewünschte Abwechselung. Auf das Land, wo seltener geschlachtet wird, sollten solche Hilfsmittel, nicht zu vergessen auch Maggi's Würze, stets mitgenommen werden. Dazu kommt der Vorteil, daß sie das Gepäck nach Raum und Gewicht kaum merklich belasten.

---

halb die Triumphe ihrer Tochter nicht mit frohem Herzen genießen konnte. Nach dem Kasinoball, den die Offiziere des in der Stadt garnisonierenden Regiments gaben, sagte Inge der Mutter, daß sie für dieses Jahr vollständig befriedigt wäre, und daß man alle folgenden Einladungen ablehnen möchte.

Frau Helmbrecht stimmte diesem Entschluß nur zu gern bei. Um Inges willen hatte sie das Opfer stets gebracht, aber da das Kind keine besondere Freude dabei zu empfinden schien, war sie froh, bei dem Gatten bleiben zu dürfen.

In der Folge wurden also trotz der heftigen Proteste der Freundinnen alle Einladungen abgelehnt und mit des Vaters Krankheit entschuldigt.

Inge empfand nicht das leiseste Bedauern darüber. Froh singend und trällernd zog sie im Hause umher und freute sich auf den Abend, der ihr so reichlich Ersatz für das aufgegebene Fest bot.

Es waren traute Stunden, wo die Familie Helmbrecht in dem gemütlich erwärmten und erleuchteten Wohnzimmer am Tisch saß, wo ernste, anregende Gespräche gepflogen wurden, oder Scherz und Neckerei die Zeit vertrieb.

Inges frohes, sonniges Lachen erfüllte nur zu oft den Raum, und ein tiefes Echo antwortete ihr.

Mr. Williams, der Direktor der Fabrik, wurde schon lange fast wie zur Familie gerechnet, und wenn er auch mit Arbeit überhäuft war, so fand er doch oft ein Stündchen, das er im Kreise der Familie, am einladenden Teetisch verbringen konnte.

Inge hatte jegliche Feindschaft begraben. Wenn ihr Trotz sich auch noch öfters gegen die überlegene, reife Art des Amerikaners auflehnte, so trug er meistens das Gepräge einer lustigen Neckerei, und der Streit wurde von keiner Seite ernst genommen.

So wenig Williams in der Familie Helmbrecht als ein Fremder behandelt wurde, so wenig fühlte er sich selbst als solcher. Er schien seine amerikanischen Gewohnheiten und Ansichten vollständig vergessen zu haben, und nur der leichte Akzent in der Sprache erinnerte noch zuweilen daran. Sonst sprach, dachte und handelte er echt deutsch. Das empfanden auch seine Untergebenen und die Arbeiter der Fabrik. Der Haß, der einst „dem Fremden" galt, vewandelte sich in Hochachtung und Zuneigung.

Der einzige, der ihn vielleicht trotz allem genährt und auch wohl in den anderen geschürt haben würde, weilte schon lange nicht mehr in Buchenau. Man erzählte sich, daß Franz Linden seine Mutter zu Weihnachten auf einen Tag besucht habe; er sollte in einer Fabrik in der Rheinprovinz beschäftigt sein. Seitdem hatte man ihn nie wieder in Buchenau gesehen.

Inge hätte wohl gern einmal seine alte Mutter, die jetzt ein Stübchen bei der Familie Seiffert innehatte, besucht, aber sie unterließ es aus verschiedenen Gründen. Es war doch gut, daß Mr. Williams sie vor dem jungen Menschen gewarnt hatte, warum, das wurde ihr später durch einen Zufall schreckhaft klar.

An einem sonnigen Februartage, der schon allerhand süße Frühlingsahnungen in der Brust erweckte, schlenderte sie durch den Garten nach dem Pavillon, der am äußersten Ende hart an die vorüberführende Straße stieß. Sie trat ein und öffnete die Fenster, um frische Luft in den Raum hineinzulassen.

Da hörte sie Stimmen und Schritte sich dem Pavillon nähern. Sie bog sich ein wenig vor und sah zwei Arbeiter auf der Straße daherkommen. Es waren Seiffert und Koch. Der letztere wohnte in der Stadt, und Seiffert mochte ihm wohl ein Stück auf dem Wege nach dem Bahnhofe das Geleit geben. Inge zog sich zurück, es war nicht nötig daß die Arbeiter sie bemerkten.

Dicht vor dem Pavillon machten die Arbeiter jedoch Halt, und Seiffert reichte dem anderen zum Abschiede die Hand. Sie sprachen noch eine Weile; Inge achtete nicht darauf. Plötzlich schlug ein Name an ihr Ohr, der sie interessierte und jetzt aufmerksamer zuhören ließ. Das war der Name der Franz Linden. Koch hatte Seiffert gefragt, ob Franz Linden wieder einmal bei der Mutter gewesen sei.

„Gottlob, nein," erwiderte Seiffeet.

„Warum sagst du „gottlob"?" fragte Koch.

„Weil er mir bei seinem letzten Besuch zu Weihnachten nicht gefiel. In seinen Augen lag nichts Gutes; er stieß Drohungen und Verwünschungen aus. Du weißt ja, was damals an dem Streiktage geschah, Koch. Du bist der Einzige, der um mein Geheimnis weiß und wirst es bewahren."

„Du meinst, als er damals mit dem Messer auf Mr. William losging?"

Inge preßte die Hände vor Schreck zusammen, als sie diese Worte auf ihrem Lauscherposten vernahm. Koch fuhr fort: „Franz war von jeher ein leidenschaftlicher, aufbrausender Mensch. Damals in der Erregung hätte er es wohl fertig gebracht, Mr. Williams den Garaus zu machen, wenn du ihm nicht in den Arm gefallen wärest. Aber glaubst du, daß sein Haß und Zorn jetzt nicht längst verraucht sind?"

„Nein — — ich glaube es nicht. Und leider ist ihm in seinem blinden Haß alles zuzutrauen. Er hat zu Weihnachten gesehen und gehört, wie wir alle unseren Direktor verehren und ihm anhangen. Darum wird er seinen Haß auf einem anderen Wege zum Austrag bringen, als auf dem vielleicht anfangs beabsichtigten des Schürens und Hetzens."

„Du siehst hoffentlich zu schwarz, Seiffert. Jedenfalls wäre es besser gewesen, Mr. Williams hätte Lindens Haß durch die Entlassung nicht noch geschürt. Er mußte doch wissen, daß Franz Linden es ihm niemals wieder vergeben würde."

„Es war ein gewagtes Stück. Ein anderer hätte es wohl kaum riskiert. Aber Mr. Williams fürchtet eben nichts und niemand; er ist ein ganzer Mann. Du hättest ihn nur sehen sollen, als er Franz mit dem Messer in der Hand vor sich stehen fand. Mit keiner Wimper hat er gezuckt."

„Er hätte ihn müssen verhaften lassen, anstatt dessen gab er ihm noch ein gutes Zeugnis." Forts. folgt.